

Für den Wohnungsbau hatte die Zurückhaltung der öffentlichen Stadtplanung Vorteile, wie man in Belfort erkennen kann. Insgesamt wuchs die Bevölkerung der alten Festung von knapp 8.000 Einwohnern 1872 auf 32.500 Einwohner 1901 und schließlich 39.000 bis 1914. Der *Faubourg des Vosges* im Norden der Stadt vergrößerte sich innerhalb weniger Jahre nach 1871 zur Aufnahme der neuen Arbeiter aus dem Elsaß und auch aus dem Umland mit rasantem Tempo. Zwischen 1871 und 1914 entstanden in dieser größten Vorstadt Belforts, in der 1886 bereits 30% der gesamten städtischen Einwohnerschaft wohnten, mehr als 4.000 Wohnungen. Für eine so starke Wohnungsproduktion gab es weder in Schlettstadt noch in Landau einen Bedarf. Dort war die Bevölkerung zwar ebenfalls gewachsen, doch nicht in diesem Ausmaß. Landau hatte 1871 ebenfalls knapp 8.000 Einwohner, 1905 waren es dagegen an die 18.000. Schlettstadt hatte das geringste Wachstum zu verzeichnen: Bedingt durch den Deutsch-französischen Krieg und den Wegzug wohl vor allem in das nahegelegene expandierende Straßburg sank die Zahl der Einwohner von um 1850 etwa 10.000 Einwohnern auf unter 9.000 im Jahre 1873 und stieg dann bis Kriegsbeginn auf den früheren Stand an.

Landau und Schlettstadt wuchsen also deutlich langsamer als Belfort. Doch die öffentlich gelenkte Produktion von Stadt war auch zu unflexibel für Bauleistungen, wie sie Belfort aufwies. Die private Bautätigkeit schloß in Frankreich sehr viel stärker als in Deutschland die Aktivitäten von Unternehmern ein, die als *Patrons* ihrer Betriebe sich aus geschäftlichen wie philanthropischen Gründen für den Arbeiterwohnungsbau stark machten. In Belfort hinterließ dies Spuren in dem von Georges Koechlin initiierten Projekt der *Cité Alsacienne*, das nach einem kleineren Vorläuferprojekt in den 1880er Jahren ganz in der Nähe von Koechlins großem Betrieb im Norden der Stadt verwirklicht wurde.<sup>28</sup> Das Leitbild war dabei das Familienheim mit Garten zur Selbstversorgung. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Ideen solcher privaten und genossenschaftlichen Projekte von der Stadt im umfangreichen Bau von *cité-jardins* fortgeführt. Dabei spielten die bereits 1912 gesetzlich ermöglichten departementalen oder städtischen *Offices Publics des Habitations à Bon Marché* die entscheidende Rolle. Über diese Ämter wurde durch die Vergabe günstiger Kredite die Eigenheimbildung gefördert.

In Landau gab es keinen von Unternehmern getragenen Wohnungsbau. Die Stadt nahm hier die Angelegenheit in die Hand, wobei die Projekte vom Umfang her gering blieben. Die Begründungen für den Wohnungsbau und die angesprochene Zielgruppe entsprachen den Überlegungen in Belfort. Kleine Angestellte und Handwerker sollten ein Häuschen mit Garten für ihre Familien zu günstigen Bedingungen am besten erwerben, zumindest aber mieten können.

---

28 Vgl. Biehler 1994, Bd. 2, S. 29-32. – Allgemein zur Wohnungsbaupolitik in Frankreich Bullock/Read 1985, besonders S. 468-476.